Archivmagazin

Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim

Nr. 2018/1

Aus dem Inhalt:

Tag der Archive im Stadtarchiv

Archivpädagogik

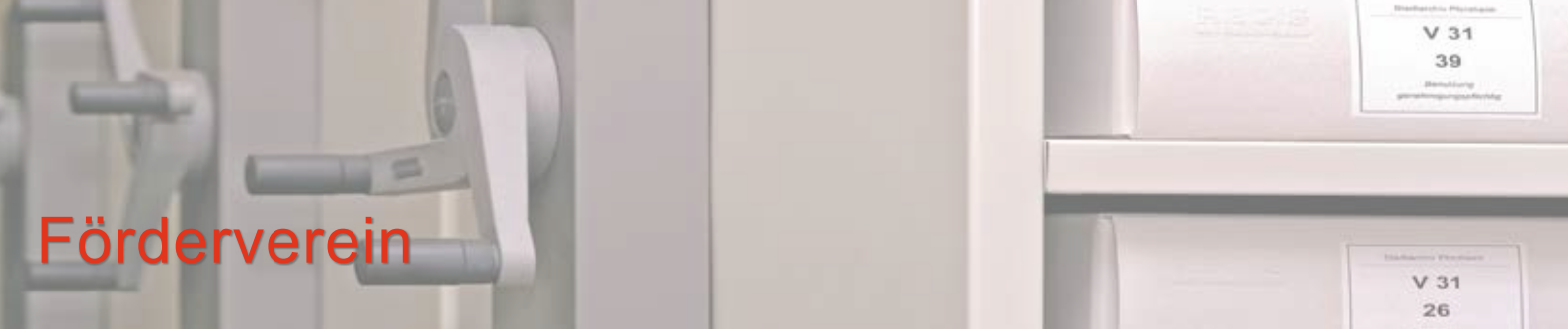
Erinnerungskultur

Chronik 2017

PF
Stadtarchiv Pforzheim
Institut für Stadtgeschichte

Mitteilungen für die Mitglieder
♦ Nr. 33/März 2018

FÖRDERVEREIN FÜR DAS STADTARCHIV PFORZHEIM E.V.



Förderverein

Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

schon wieder haben wir die Schwelle zu einem neuen Jahr überschritten, wozu ich Ihnen und Ihren Angehörigen viel Glück und Segen wünsche.

Wie bereits in der vorhergehenden Ausgabe des „Archivmagazins“ erwähnt, findet die Verleihung des vom Förderverein gemeinsam mit den „Löblichen Singern“ und der Reuchlin-Gesellschaft alle zwei Jahre ausgelobten Schülerpreises für besondere historische Leistungen – des Georg-Simler-Preises – am Sonntag, den 4. März, 11.00 Uhr in den Räumen des Stadtarchivs statt.

Mit Absicht wurde dieses Datum gewählt, weil an diesem Tag landesweit der „Tag der Archive“ begangen wird, um die gewöhnlich eher im Verborgenen geleistete Arbeit der Archive einer breiten Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rücken. Das diesjährige Motto des Tages lautet „Demokratie und Bürgerrechte.“

In einer öffentlichen Zeremonie wollen der Förderverein wie die beiden anderen beteiligten Gesellschaften dem Engagement all jener Schülerinnen und Schüler ihre Anerkennung zollen, die sich neben der alltäglichen schulischen Arbeit zusätzlich der Mühe unterzogen haben, ihre Freizeit stadtgeschichtlichen Themen zu widmen und an dem Wettbewerb teilzunehmen. Erfreulich ist in dem Zusammenhang die Tatsache zu erwähnen, dass sich die Wettbewerbsjury immerhin in diesem Jahr mit vier Arbeiten beschäftigen durfte, bevor sie sich auf den Sieger festlegen konnte: das Architekturprojekt „Museum für Erinnerungskultur Pforzheim“ des Neigungskurses Bildende Kunst der Jahrgangsstufe 12 des Kepler-Gymnasiums Pforzheim.

Wir hoffen deshalb, dass möglichst viele Interessierte nicht nur den Weg ins Stadtarchiv finden, sondern auch als Gäste an der Preisverleihung teilnehmen mögen, um sich dann selbst ein Bild von der Qualität des eingereichten Wettbewerbsbeitrags zu machen.

Nur vier Tage später, am Donnerstag, den 8. März, wird im Vortragssaal des Archivs die jährliche Hauptversammlung des Fördervereins durchgeführt werden.

Wie immer wird ihr ein öffentlicher Vortrag für alle an stadthistorischen Themen Interessierte vorangehen. Ab 19.00 Uhr berichtet Dr. Thomas Küntzel unter dem Titel „Pforzheim finden - Auf Spurensuche im Bodenarchiv der Stadt“ über die Ausgrabungen im Bereich hinter dem Rathaus. Ich darf schon jetzt sehr herzlich sowohl zum Vortrag als auch zur Hauptversammlung einladen, auch wenn die Mitglieder traditionsgemäß nochmals gesondert dazu angeschrieben werden.

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim
Foerderverein.Stadtarchiv@stadt-pforzheim.de
07231/39-1836

Bankverbindungen:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN DE68666500850007619197
BIC PZHSDE66XXX

Volksbank Pforzheim
IBAN DE65666900000003178470
BIC VBPFDE66XXX

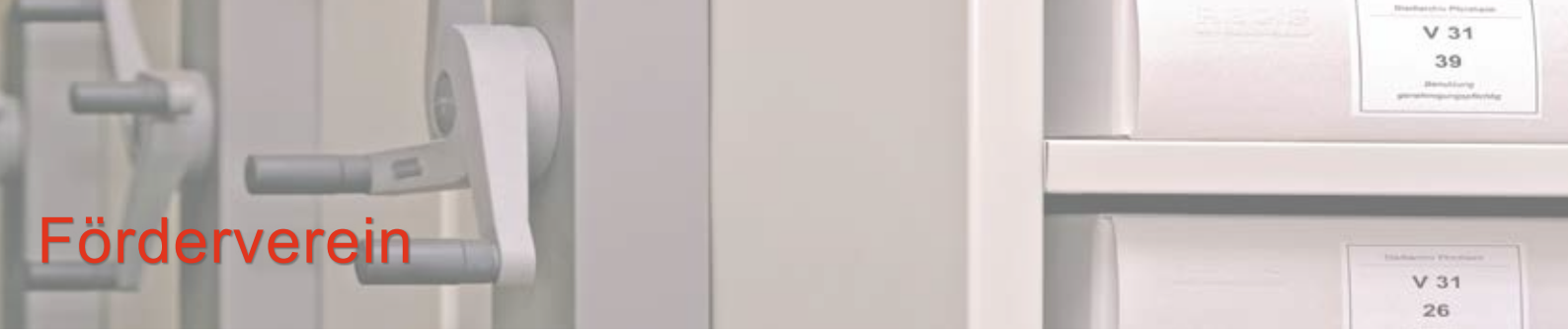
Schließlich darf ich alle Leser dieses Grußwortes sehr herzlich zu unserer Jahresfahrt am Samstag, den 14. April, nach Bad Wimpfen am Neckar einladen.

Der Bus wird die Teilnehmer ab 8.45 Uhr vom ZOB Süd aus in dieses mittelalterliche Kleinod transportieren, wo wir nach der Ankunft gegen 10.00 Uhr eine ca. 90-minütige ausgiebige Stadtführung geboten bekommen. Nach einer Essenspause werden wir dann im dortigen Reichsstädtischen Museum eine einstündige Führung erleben, der sich eine mediale Präsentation der berühmten Schlacht bei Wimpfen anschließen wird. Danach werden wir einen Blick in eines der anderen ortsansässigen Museen werfen. Jedenfalls verspricht das geplante Programm wieder einen anregenden und interessanten Tag - mindestens genauso wie bei den früheren Exkursionen.

Da die Teilnehmerzahl auf 40 beschränkt ist, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung über Herrn Harald Katz beim Stadtarchiv. Die Mitglieder werden dazu nochmals gesondert eingeladen werden. Ich freue mich bereits jetzt auf Ihre rege Teilnahme!

Mit den besten Wünschen verbleibt
Ihr

Dr. Thomas Paeffgen
Vorsitzender des Fördervereins
für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.



Förderverein

Vortrag von Dr. Thomas Küntzel auf der Hauptversammlung des Fördervereins

Pforzheim finden. Auf Spurensuche im Bodenarchiv der Stadt

Die Ausgrabungen auf dem Rathaushof haben der Stadt Pforzheim einen archivalischen Schatz beschert, der in seiner Qualität wohl so nicht erwartet worden war. Neben umfangreichen Mauerresten der Bauten, die im Bereich des heutigen Parkplatzes einst standen, wurden ungefähr 500 Bestattungen ganz oder teilweise geborgen, etliche Grabplatten und zahllose Funde, die größtenteils schon sorgfältig katalogisiert im Funddepot der Denkmalpflege in Rastatt eingelagert sind.

Darüber hinaus haben die Befunde, die bei den Grabungen zutage kamen, die Frage nach der Gründung der Neustadt völlig neu aufgeworfen, und die Analysen der Siedlungsstrukturen und frühen Kirchenbauten der Stadt zeigen, dass auch der Ausbau der Altstadt zu einer urbanen Marktsiedlung im 11. Jahrhundert anders zu bewerten ist, als man lange dachte.

Dabei stehen die Forschungen, die sich an die Grabungen anschließen, erst an einem Anfang, und die archäologischen „Quellen“ sind auch nicht so einfach zu lesen wie eine Akte im Stadtarchiv. So soll der Vortrag nicht zuletzt die Wege aufzeigen, die zur weiteren Erschließung der Funde und Befunde beschritten werden müssen, aber auch, wie die Grabungsergebnisse fruchtbar mit Archivalien des „Papier-Archivs“ verknüpft werden können. Ausblicke auf Nachbauten und Vorbilder der Stadt Pforzheim sollen verdeutlichen, dass die Stadtgeschichte dabei nicht nur in einem lokalen Rahmen von Interesse ist, sondern höchste Relevanz für die gesamte mitteleuropäische Stadtentwicklung des Hochmittelalters besitzt.

Dr. Thomas Küntzel leitete die Pforzheimer Grabungen von 2013 bis Anfang 2017 und war seitdem in weiteren, privatwirtschaftlich organisierten Grabungsprojekten in Radolfzell und Neuss tätig. Er promovierte 2005 in Göttingen über die Ausgrabungen in der Stadtwüstung Nienover im Solling und arbeitete in vielen archäologischen Projekten zwischen Oldenburg, Naumburg, Ulm und Bruchsal. Die Thesen zur Stadtentwicklung sind teilweise im Concilium Medii Aevi nachzulesen (cma.gbv.de).

Der öffentliche Vortrag auf der Hauptversammlung des Fördervereins findet statt am 8. März 2018, 19 Uhr im Veranstaltungsraum des Stadtarchivs, Kronprinzenstr. 24 a.

„Montagabend im Archiv“ • Programm 2018

LÖBLICHE SINGERGESELLSCHAFT VON 1501 PFORZHEIM

In Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim.

Die nächsten Termine:

16. April, 19 Uhr
Hagen Franke: Einblicke in die Vermessungsgeschichte von Baden und Württemberg am Beispiel der Region Pforzheim-Calw

Wer aufmerksam durch unsere Wälder streift, entdeckt viele auffallende, buntsandsteinerne, behauene Grenzsteine mit den Jahreszahlen um 1836. Auch an der nahen ehemaligen Landesgrenze von Baden und Württemberg überrascht die Jahreszahl 1569. Der Vortrag widmet sich daher der Geschichte der Vermessung beider Länder und erhellt die historischen Spuren an der Nahtstelle des früheren badischen Oberamts Pforzheim und der alten württembergischen Oberämter Neuenbürg und Calw.

Hagen Franke ist Historiker und Autor zahlreicher Publikationen. Zu den stadtgeschichtlichen Veröffentlichungen zählen: „Militär in Pforzheim – ein Beitrag zur Stadt- und Regionalgeschichte“, „175 Jahre gewerbliches Schulwesen in Pforzheim“ sowie „Bau- und Belegungsgeschichte der Buckenberg-Kaserne“.

11. Juni, 19 Uhr
Florentine Schmidtmann: Pforzheim – Eine Stadt des Ankommens. Aufnahmelager und Wohnraum für DDR-Flüchtlinge in der Nachkriegszeit

Bis zum Mauerbau am 13. August 1961 flüchteten über 2,7 Millionen Menschen aus der DDR in den Westen. Die desaströse Wohnungssituation im kriegszerstörten Pforzheim wirft die Frage auf, wie Flüchtlinge aus der DDR in der Stadt aufgenommen und untergebracht wurden. Florentine Schmidtmann recherchierte im Stadtarchiv Pforzheim und im Archiv der Stasi-Unterlagenbehörde zu der Wohnungsverteilung, der Wohnbauförderung sowie der Errichtung von Aufnahmelagern in Pforzheim und Umgebung. Im Vortrag stellt sie erste Forschungsergebnisse ihrer deutsch-deutschen Studie zum Ankommen von DDR-Bürgern in der alten Bundesrepublik am Beispiel Pforzheims vor.

Florentine Schmidtmann ist Doktorandin am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Von 2013 und 2015 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DDR-Museum Pforzheim und kuratierte die dortige Dauerausstellung.

Offene Türen im Stadtarchiv Pforzheim am 4. März 2018: Tag der Archive zum Thema Demokratie und Bürgerrechte

Am Sonntag, den 4. März 2018 findet der 9. Tag der Archive statt: An diesem bundesweiten Aktionstag stellen sich mit dem Themenschwerpunkt „Demokratie und Bürgerrechte“ Archive aus ganz Deutschland mit einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit vor. Auch das Stadtarchiv Pforzheim öffnet von 11 Uhr bis 15 Uhr seine Pforten und präsentiert ein buntes Programm. Sämtliche Veranstaltungen sind offen für alle, die sich für die Geschichte Pforzheims und die Arbeit des Stadtarchivs interessieren.

Verleihung des Georg-Simler-Preises
Zum Auftakt um 11 Uhr findet die Verleihung des Georg-Simler-Preises für stadtgeschichtliche Arbeiten an Schulen mit Oberbürgermeister Peter Boch statt. Ausgezeichnet wird der Neigungskurs Bildende Kunst der Jahrgangstufe 12 des Kepler-Gymnasiums Pforzheim für das Architekturprojekt „Museum für Erinnerungskultur Pforzheim“. Der Preis wird vergeben vom Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V., der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim und der Reuchlin-Gesellschaft Pforzheim e. V. Im Anschluss laden die drei preisstiftenden Vereine zu einem kleinen Stehempfang ein.

Magazinführungen und Archivalienschau
Um 12.30 und 14.15 Uhr starten im Lesesaal Archiv- und Magazinführungen, bei denen die Teilnehmer exklusiven Zugang zu den nichtöffentlichen Bereichen der Einrichtung erhalten. Einige der wertvollsten Dokumente aus dem Stadtarchiv werden durchgängig von 11 bis 15 Uhr in einer Archivalienschau im 2. OG präsentiert. Zu sehen sind beispielsweise die Chronik der Stadt Pforzheim, die Ende des 19. Jahrhunderts begonnen wurde und zum Teil mit wunderschönen Jugendstildekorationen versehen ist. Zugleich ist sie ein eindrucksvolles Dokument des erstarkten bürgerlichen Selbstbewusstseins der städtischen Eliten im „bürgerlichen Zeitalter“. Reuchlin-Drucke wie die berühmte Augenspiegel-Schrift, in der Reuchlin im modernen Medium Druckschrift seine tolerante Position im sog. Judenbücherstreit verteidigte, werden ebenfalls gezeigt. Gedruckt wurde sie vom bedeutenden humanistischen Buchdrucker Thomas Anshelm, der auch in Pforzheim eine Presse betrieb.

Historische Filmvorführung
Das Pforzheim von früher zwar nicht live und in Farbe, aber doch spannend und lebendig in bewegten Bildern kann man um 13.30 Uhr im Veranstaltungsraum des Stadtarchivs erleben, wo

Stimmauszählung zur Kommunalwahl 1968 in der Jahnhalle (Signatur: N147-3-4032, Foto: Eva Bischoff)

historisches Pforzheimer Filmmaterial gezeigt wird. Verfolgt werden kann beispielsweise ein Schwertransport auf der Straße (u. a. einer Lokomotive) im Jahr 1935. Filmisch dokumentiert wurde auch die Ausbildung an Flakgeschützen auf dem früheren Messplatz in der Oststadt im Zweiten Weltkrieg und ein Spaziergang durch die noch unzerstörte Innenstadt 1944. Ein Tonfilm zum Wiederaufbau der Stadt aus den 1950er Jahren sowie die Fahrt der letzten Pforzheimer Straßenbahn 1964 wird ebenfalls präsentiert.

Wahlwerbung 1949 (Signatur: S1-16-44-V-4, Foto: Otto Kropf)

Flugblatt zum Volksentscheid gegen den Young-Plan. Art. 73 der Weimarer Reichsverfassung sah die Möglichkeit von Volksentscheiden vor. Die Abstimmung am 22. Dezember 1929, die von rechten Parteien initiiert wurde, richtete sich gegen den Young-Plan, mit dem ein Zahlungsplan für Reparationen des Deutschen Reichs auf Grundlage des Versailler Vertrags festgelegt wurde. Das Plebiszit scheiterte, da das nötige Quorum von 50% aller Wahlbeteiligten deutlich verfehlt wurde (Signatur: S25-99)

Lesesaalausstellung zum Thema Demokratie und Bürgerrechte

Durchgehend von 11 bis 15 Uhr geöffnet ist die Lesesaalausstellung zum Thema Demokratie und Bürgerrechte, in der Bekanntes und Unbekanntes aus der Pforzheimer Stadtgeschichte rund um Wahlen, Demokratie und politische Partizipation auf die Besucher wartet.

In der Ausstellung wird der nationalliberale Bijouteriefabrikant Albert Wittum (1844-1923) vorgestellt, der sich als Stadtverordneter und dann als Stadtrat engagierte, 20 Jahre im badischen Landtag vertreten und schließlich sogar Reichstagsabgeordneter war. Zudem lässt sich die Zeit der Weimarer Republik in Pforzheim anhand von Fotos, Flugblättern, Briefen und weiteren Exponaten verfolgen. Das Thema „Wahlen“ wird mit interessanten Wahlplakaten aus unterschiedlichen Zeitepochen begleitet. Auch sind eindrucksvolle Fotografien rund um das Wahlgeschehen zu sehen. Ein Bürgerbegehren, das die Pforzheimer von den 1950er bis in die 1980er Jahre beschäftigte, war der Initiative von Käte Bauer für einen neuen Saalbau bzw. für eine Stadthalle zu verdanken, wie eine weitere Vitrine darstellt.

Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim

Während des Tags der Archive stehen Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtarchiv für Fragen rund um die Archivbenutzung zur Verfügung. Auch der Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim wird vertreten sein und seine Aktivitäten vorstellen.

Das Archiv als außerschulischer Lernort. Archivpädagogik im Stadtarchiv Pforzheim

Andrea Binz-Rudek, Klara Deecke und Annett Post-Hafner

Neben den archivischen Kernaufgaben der Übernahme und Bewertung, Erschließung, Erhaltung und Nutzbarmachung von Archivgut ist dem Stadtarchiv Pforzheim als Institut für Stadtgeschichte auch die Vermittlung und Erforschung der Geschichte Pforzheims und der im Archiv verwahrten Quellen aufgetragen. Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik sind daher ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten des Stadtarchivs.

So besuchten im Jahr 2017 ca. 240 Besucher die vom Stadtarchiv in Kooperation mit der Löblichen Singergesellschaft Pforzheim angebotenen öffentlichen Vorträge zu stadtgeschichtlichen Themen. Die genannten Angebote sprechen vor allem die ältere Generation an, aber seit etwa zehn Jahren gelingt es, durch die Archivpädagogik auch Kinder und Jugendliche zu erreichen. So waren die meisten der etwa 450 Teilnehmer an den 36 Archivführungen, die vergangenes Jahr stattgefunden haben, Schülerinnen und Schüler. 2017 fanden 16 Schulprojekte im Stadtarchiv statt, an denen ca. 360 Schülerinnen und Schüler teilgenommen haben.

Das Archiv hat als außerschulischer Lernort seinen ganz eigenen Reiz: Beim Archivbesuch wird Geschichte greifbar, den Schülerinnen und Schülern ist es möglich, die Vergangenheit selbst zu erforschen und sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Auf diese Weise wird den Schulklassen nicht nur Wissen zur Stadt- und Regionalgeschichte vermittelt, sondern ebenso die Grundlagen historischer Erkenntnis und Methodik. Denn im Archiv finden sich Überreste, nicht Darstellungen. Die Überreste erzählen noch keine fertige Geschichte, sondern man muss den Quellen die gesuchten Informationen erst entnehmen und sie interpretieren. Dabei wird der Konstruktionscharakter von Geschichte erfahrbar, Quellenkritik und die Überprüfbarkeit von historischen Darstellungen anhand von Quellen kann eingeübt, ebenso Recherche- und Medienkompetenzen geschult werden.[1]

Auf der Website des Stadtarchivs und mit einem eigenen Flyer werden die archivpädagogischen Angebote des Stadtarchivs erläutert

Die Schülerinnen und Schüler finden dabei die authentischen Originalquellen mit Bezug zur eigenen Lebenswelt wie dem Leben und Alltag in früheren Zeiten, in der eigenen Stadt, an der eigenen Schule etc. spannend. Auch das forschend-entdeckende Lernen in der „historischen Werkstatt" Stadtarchiv kann eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag sein.

Die Durchführung von archivpädagogischen Projekten liegt zumeist in Händen von Diplom-Archivarin Andrea Binz-Rudek und Diplom-Bibliotheka-

1 Vgl. Schüler forschen im Archiv. Ein archivpädagogischer Führer für Schülerinnen und Schüler durch das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, hrsg. vom Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, o. O. 2015, hier S. 7 ff., online unter: http://www.archive.nrw.de/lav/service/archivpaedagogik/Sch__lerbrosch__re/Schu__lerbroschu__re.pdf.

rin Annett Post-Hafner, welche die Schülerinnen und Schüler betreuen – neben ihren anderen Aufgaben, denn die Personaldecke des Stadtarchivs reicht nicht aus, um die Beschäftigung eines Vollzeit-Archivpädagogen ermöglichen zu können. Zur Verfügung steht ein großer Pädagogikraum, der unabhängig vom Lesesaalbetrieb 30 Arbeitsplätze für Gruppenarbeit bereitstellt sowie mit PCs für die Internet-Recherche und das Auswerten von digitalen Materialien ausgestattet ist.

Standard-Formate der Archivpädagogik im Stadtarchiv Pforzheim sind

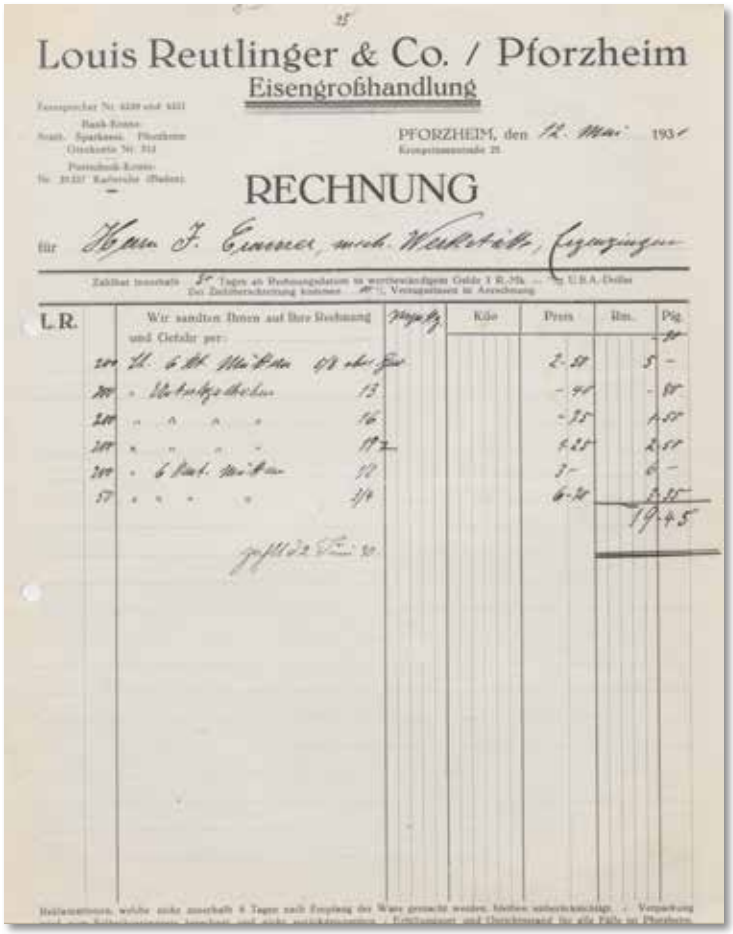
- die allgemeine Archivführung, die mit einem Blick hinter die Kulissen die Aufgaben eines Archivs erläutert,
- thematische Archivführungen zu bestimmten historischen Epochen sowie,
- meistens im Anschluss an eine thematische Führung, Projektarbeit im Pädagogikraum.

Im Rahmen der im Haus stattfindenden Archivpädagogik werden verschiedene, von den Schulen am häufigsten nachgefragte historische Themen in Form von ausgearbeiteten Modulen inklusive ausgewählten digitalisierten Archivalien, einschlägiger Sekundärliteratur und passenden Arbeitsaufträgen angeboten. Zu jedem Modul gibt es Unterthemen, die in Gruppen im Pädagogikraum mit bereit gelegten Archivmaterialien bearbeitet werden können. Der Besuch einer Schulklasse im Stadtarchiv beginnt in der Regel mit einer Archivführung, um den Schülern eine Vorstellung von den Aufgaben eines Archivs zu vermitteln und ihnen schon einige ausgewählte Archivalien verschiedener Provenienzen aus dem später zu bearbeitenden Themenbereich vorzustellen. Themenmodule, die angeboten werden, sind zum Beispiel

- Erster Weltkrieg,
- Migration,
- Nachkriegszeit/Wiederaufbau,
- 23. Februar 1945 und
- Nationalsozialismus.

Bei dem Modul Nationalsozialismus stehen beispielsweise folgende Unterthemen zur Bearbeitung zur Auswahl:

- Aufstieg der NSDAP
- Bücherverbrennung
- Feldpostbriefe
- Hitlergruß
- Jüdische Mitbürger (Judenverfolgung, Antisemitismus)
- Jugend im Nationalsozialismus
- Orte der Erinnerung
- Umbenennung von Straßennamen
- Entwicklung Pforzheimer Zeitungen im Jahr 1933
- Zwangsarbeiter.

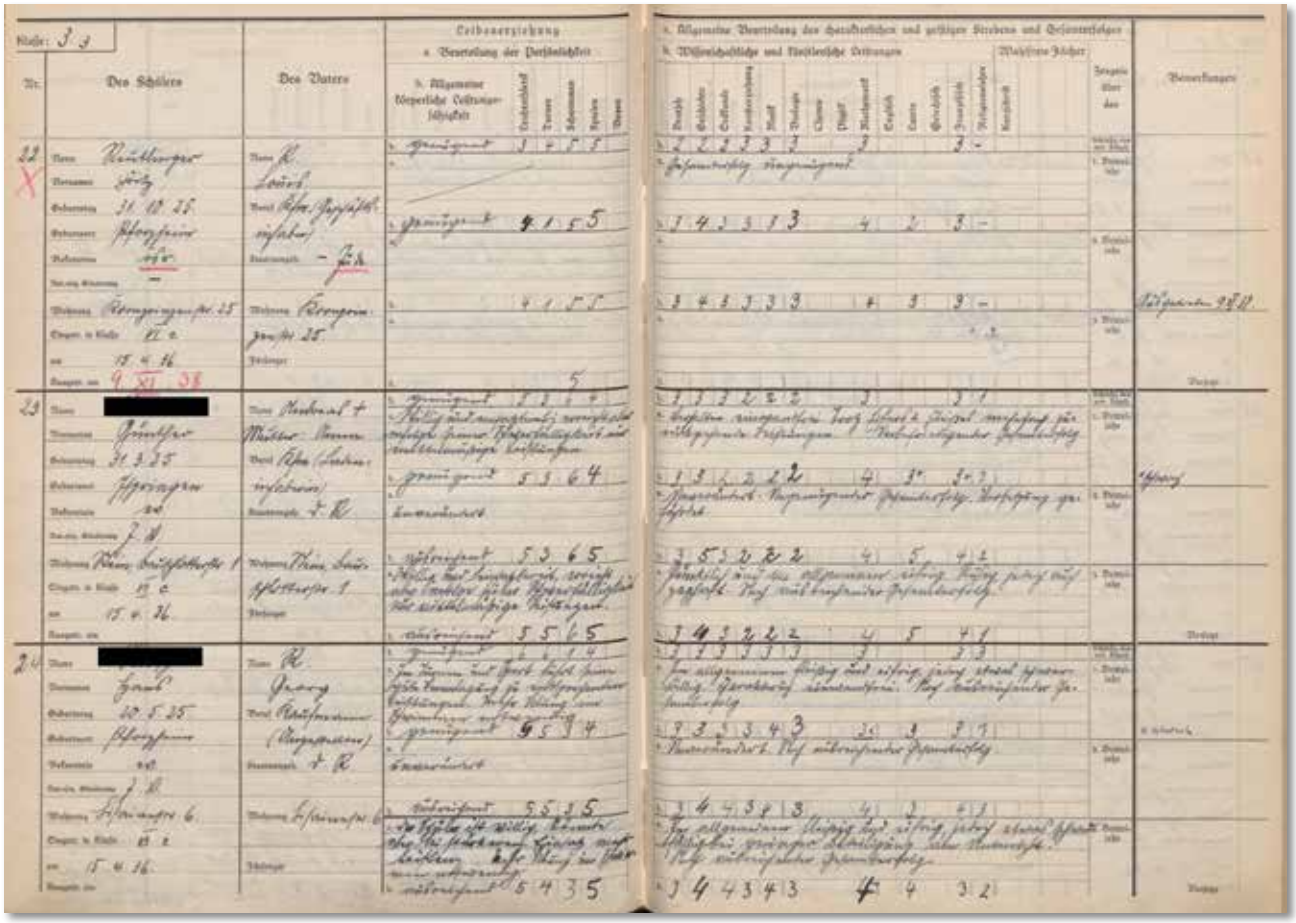

Louis Reutlinger & Co. / Pforzheim
Eisengroßhandlung
PFORZHEIM, den 12. Mai 193
RECHNUNG
für Herrn J. Einmer, mech. Werkstätte, Ispringen
L.R.
Wir sandten Ihnen auf Ihre Bestellung
und Gefahr per:
Kilo
Preis
Rm.
Pfg.
1945

Quellen für die Rekonstruktion einer jüdischen Lebensgeschichte durch Schülerinnen und Schüler: Rechnung der Pforzheimer Eisenhandlung Reutlinger (Signatur: S5-2326) ...

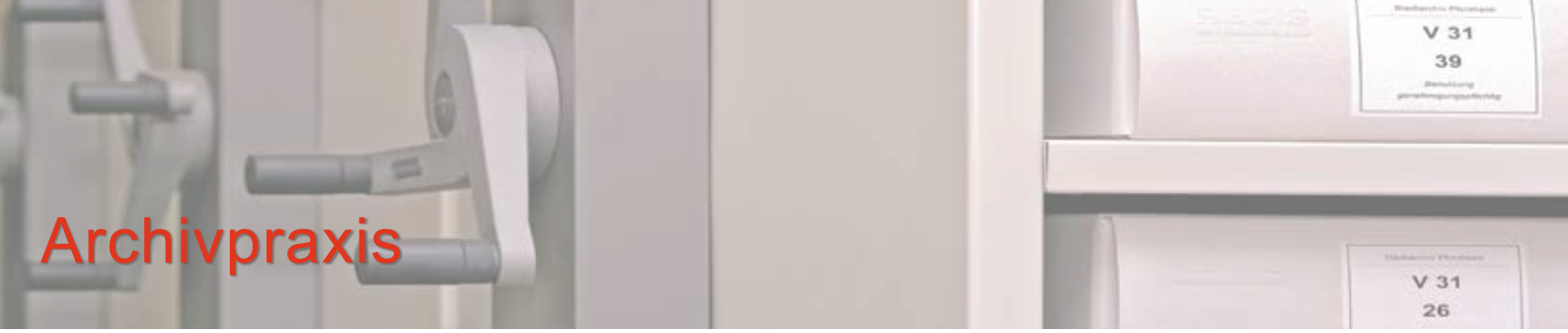
Die Schülergruppen bekommen zu ihrem Thema eine Fragestellung vorgelegt, die sie dabei unterstützen soll, die vorgelegten Materialien zielgerichtet durchzuschauen, aber es steht auch immer eine Mitarbeiterin des Stadtarchivs helfend zur Seite.

Zur Veranschaulichung sei eine Aufgabenstellung aus dem Bereich Jüdische Mitbürger wiedergegeben: Das Arbeitsblatt zum Schicksal der jüdischen Bevölkerung in Pforzheim fordert die Schüler dazu auf, anhand von Fotos, Zeitungsartikeln und anderen Archivmaterialien eine kleine Biographie zu zwei jüdischen Jungen zu erstellen, die als Kinder die Verfolgung der jüdischen Pforzheimer in der NS-Zeit erleben und erleiden mussten. Der Arbeitsauftrag lautet: „Begebt Euch auf die Spuren von Fritz und Michael Siegfried Reutlinger. Versucht anhand der bereit gelegten Unterlagen etwas über Fritz und Michael Siegfried Reutlinger herauszufinden, z.B.: Wer waren die Eltern, wo haben sie gewohnt, welchen Beruf haben sie ausgeübt etc.? Was passierte mit Fritz und Michael Siegfried und ihren Familien in der Zeit des Nationalsozialismus und danach? In welcher Form findet das Erinnern und Gedenken statt?“

Neben dem Besuch einer ganzen Schulklasse finden auch einzelne Schülerinnen und Schüler den Weg ins Stadtarchiv, etwa wenn sie eine Facharbeit zu einem historischen Thema verfassen oder sich auf ihre Abiturprüfung vorbereiten. Sie werden im Lesesaal wie andere Archivnutzerinnen und -nutzer betreut. Doch nicht nur Schüler, auch Lehrer kommen bisweilen ohne Klasse ins Stadt-



... sowie der Eintrag Fritz Reutlingers in der Klassenliste der Oberrealschule (Signatur: K11-64)



archiv, beispielsweise für eine Lehrerfortbildung. So stellte Ende letzten Jahres der Landeskundebeauftragter für Pforzheim-Enzkreis Geschichtslehrerinnen und -lehrern aus Pforzheim und Umgebung im Stadtarchiv das Fachportal „Landeskunde – Landesgeschichte“ des Landesbildungsservers Baden-Württemberg und das von ihm erarbeitete Modul „Feiertage als Beispiel für Alltagsleben und ‚Volksgemeinschaft‘ in der NS-Diktatur“ vor. Auch ein Lehrer der Konrad-Adenauer-Realschule führte bereits Lehrerfortbildungen zusammen mit dem Stadtarchiv durch.

Die Konrad-Adenauer-Realschule ist eine der beiden Pforzheimer Schulen neben dem Theodor-Heuss-Gymnasium, mit denen das Stadtarchiv eine Bildungspartnerschaft eingegangen ist. Mit den Bildungspartnern kooperiert das Archiv besonders eng. Für 2018 ist der Abschluss einer Partnerschaft mit dem Kepler-Gymnasium geplant.

Der Georg-Simler-Preis für stadtgeschichtliche Arbeiten an Schulen

Seit 2009 verleihen der Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim, die Löbliche Singergesellschaft von 1501 Pforzheim und die Reuchlin-Gesellschaft Pforzheim alle zwei Jahre den Georg-Simler-Preis für stadtgeschichtliche Arbeiten an Schulen in Pforzheim und dem Enzkreis. Benannt ist er nach dem Humanisten und Lehrer an der Pforzheimer Lateinschule Georg Simler (1475-1536), zu dessen Schülern der Reformator Philipp Melanchthon zählte.

Für den mit 1.500 € dotieren Preis können Arbeiten von einzelnen Schülerinnen und Schülern, Gruppen, Klassen oder Kursen eingereicht werden, die sich mit der Geschichte der Stadt Pforzheim beschäftigen. Die Arbeiten können unterschiedlicher Art sein (Aufsätze, Ausstellungen, Präsentationen, Webveröffentlichungen etc.). Der Gegenstand der Arbeit kann aus allen Epochen oder Bereichen der Stadtgeschichte stammen, etwa der Sozial-, Alltags- und Wirtschaftsgeschichte, der Geschichte von Personen, Familien oder Schulen, der Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte, der Geschichte der technischen Entwicklung, der Namens- und Siedlungsgeschichte, der Volkskunde oder der Kultur der Stadt Pforzheim.

Ausgezeichnet werden Arbeiten, die neue Erkenntnisse bringen oder bereits bekannte Aspekte der Stadtgeschichte gut begründet neu interpretieren oder auf innovative Art und Weise darstellen. Entscheidend ist nicht der Umfang der eingereichten Arbeit, sondern die Qualität des Ergebnisses.

Die bisherigen Preisträger waren:
2009: Die Klassen 10d und 12c des Theodor-Heuss-Gymnasiums für ihre Arbeiten zum Schicksal Pforzheimer Juden im Nationalsozialismus sowie Kriegsalltag in Pforzheim.

2010/2011: 10 Schülerinnen und Schüler der Osterfeld-Realschule für die Erforschung von Biografien jüdischer Schüler des Schulghettos Osterfeld.

2012/2013: Die Klasse 9d des Theodor-Heuss-Gymnasiums für eine Plakatausstellung zum Luftangriff am 23. Februar 1945.

2014/2015: Die 9. Klassen des Schiller-Gymnasiums für ihren Stadtrundgang Pforzheim im Ersten Weltkrieg.

Mit dem Georg-Simler-Preis 2016/2017 werden die Schülerinnen und Schüler aus dem Neigungskurs Bildende Kunst der Jahrgangsstufe 12 des Kepler-Gymnasiums Pforzheim für ihr Architekturprojekt Museum für Erinnerungskultur Pforzheim ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet im Rahmen des Tags der Archive am Sonntag, 4. März 2018, 11 Uhr im Stadtarchiv Pforzheim, Veranstaltungsraum, Kronprinzenstr. 24 a statt. Oberbürgermeister Peter Boch wird ein Grußwort sprechen; Dr. Joachim Becker (Reuchlin-Gesellschaft), Dr. Christoph Mährlein (Löbliche Singergesellschaft) und Dr. Thomas Paeffgen (Förderverein Stadtarchiv) werden die Schülerinnen und Schüler auszeichnen, die ihr Projekt kurz vorstellen.

Anschließend laden die preisstiftenden Vereine zu einem kleinen Stehempfang ein. Das Siegerprojekt kann in digitaler Form während des Tags der Archive bis 15 Uhr betrachtet werden.

Die Simler-Preis-Gewinner 2016/17: der Neigungskurs Bildende Kunst des Kepler-Gymnasiums Pforzheim, Jahrgangsstufe 12, auf dem Grundstück der Baulücke in der Ebersteinstraße, auf dem das Museum für Erinnerungskultur geplant wurde (Foto: S. Jost)

Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus in Pforzheim. Erinnerungskultur und gelebte Demokratie

Klara Deecke

Das Erinnern an den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg ist heute eine wichtige Ressource für demokratische Kultur und historisch-politische Bildung.[1] Seit im Jahre 1996 Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar 1945 zum nationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erklärt hat, gedenkt auch die Stadt Pforzheim wie viele andere Kommunen deutschlandweit aus diesem Anlass der Opfer. Das Datum geht zurück auf die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz: Am 27. Januar 1945 entdeckten Soldaten der Roten Armee Unvorstellbares, als sie in Auschwitz das größte deutsche Vernichtungslager befreiten. Sie fanden 8000 völlig entkräftete Internierte vor; 1,2 Millionen Menschen waren zuvor dort ermordet worden. Auschwitz steht seitdem symbolhaft für die Verbrechen des NS-Regimes.

Die Einfahrt des Konzentrationslagers Auschwitz nach der Befreiung am 27. Januar 1945 (Foto: Bundesarchiv, B 285 Bild-04413 / Stanislaw Mucha / CC-BY-SA 3.0 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_B_285_Bild-04413,_KZ_Auschwitz,_Einfahrt.jpg), „Bundesarchiv B 285 Bild-04413, KZ Auschwitz, Einfahrt“, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode)

Kein anderes Datum ist daher wohl geeigneter, um an die Opfer des Nationalsozialismus und ihr Leiden zu erinnern. Bundesweit wird dabei aller Opfer dieses beispiellosen totalitären Regimes gedacht, darunter Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Menschen mit Behinderung, Christen, politisch Andersdenkende, Kriegsgefangene, Deserteure, Zwangsarbeiter. Es geht dabei um ein Erinnern an Verbrechen gegen die Menschlichkeit, an Völkermord und Massenmord. Und es geht darum, eine Verantwortung zum Einsatz gegen Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz abzuleiten.

„Die Erinnerung darf nicht enden“[2] ist der von Roman Herzog gewählte Leitgedanke des Gedenktags. Voraussetzung für eine nicht endende, lebendige Erinnerung ist ein persönlicher Bezug zum Erinnerten. Dieser lässt sich unter anderem durch einen Zusammenhang mit der eigenen Lebenswelt herstellen, der das Geschehene greifbar und leichter nachvollziehbar macht. So wenden sich die Veranstaltungen der Stadt Pforzheim meist stellvertretend für die Millionen Opfer, die in den 1000 Kilometer weit entfernten Vernichtungslagern im Osten ermordet wurden, den verfolgten Nachbarn zu, den Pforzheimerinnen und Pforzheimern. In den Gedenkveranstaltungen der Stadt zum 27. Januar standen in den vergangenen Jahren verschiedene Pforzheimer Opfergruppen nationalsozialistischer Verfolgung im Mittelpunkt – jüdische Schüler, russische Kriegsgefangene, Homosexuelle, aber auch Widerstandskämpfer.

1 Vgl. Volkhard Knigge: Zur Zukunft der Erinnerung, Artikel vom 21.6.2010 im Web-Dossier Geschichte und Erinnerung der Bundeszentrale für politische Bildung, online unter http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39870/zukunft-der-erinnerung.

2 Proklamation des Bundespräsidenten vom 3. Januar 1996, in: BGBl. I, 16.1.1996, S. 17, online unter http://archiv.jura.uni-saar-land.de/BGBl/TEIL1/1996/19960017.1.HTML.

Thematisiert wurde auch die Auseinandersetzung mit dem Holocaust seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, hat doch diese Aufarbeitung wie die dazugehörige Gedenkkultur inzwischen ihre eigene Geschichte: In der Nachkriegszeit und bis in die 1950er Jahre hinein wurde vor allem geschwiegen. Das Schweigen diente ebenso wie die Trennung von NS-Regime – die verbrecherischen Täter – und dem Volk – das verführte und betrogene Opfer – der Entlastung. Das Trauma des verlorenen Krieges und die Tatsache, dass sich die Deutschen nicht selbst von der nationalsozialistischen Herrschaft befreit hatten, waren zu belastend, die persönlichen Verstrickungen zu heikel und das Geschehene zu nah, um sich der Vergangenheit öffentlich zu stellen. Mit der Politik der Wiedergutmachung wurden Opfer entschädigt, gleichzeitig gab es eine weitgehende Amnestie für Täter.

Ort des Gedenkens: Bahngleise im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau (Foto: Dnalor 01 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:KZ_Auschwitz-Birkenau,_Bahngleise_der_Entladerampe,_Blumen_zum_Gedenken.jpg), „KZ Auschwitz-Birkenau, Bahngleise der Entladerampe, Blumen zum Gedenken“, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/deed.en)

Seit den späten 1950ern verschärfte sich die Strafverfolgung von NS-Tätern. Spätestens mit den Auschwitzprozessen Anfang der 1960er Jahre wurde das Ausmaß der nationalsozialistischen Verbrechen von einer breiten deutschen Öffentlichkeit wahrgenommen. Kritik an der bisherigen Nichtbewältigung der NS-Vergangenheit wurde laut. Daran schloss sich ein langer Weg der Aufarbeitung an, in der viel Verdrängtes und Verschwiegenes trotz immer wieder geführter Schlussstrichdebatten diskutiert wurde. Mitte der 1980er Jahre hatte sich die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit von der Angst vor der Schuld zur Angst vor dem Vergessen gewandelt, wie der Politikwissenschaftler Peter Reichel dies pointiert formuliert hat.[3] Erinnerung kennzeichnet diese Phase des Umgangs mit der NS-Vergangenheit. Die Vergangenheitsbewältigung und Versöhnungspolitik mit den ehemaligen Kriegsgegnern wurde flankiert vom Ansatz der Vergangenheitsbewahrung. Letzterer ist vor allem verbunden mit dem damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker und seiner berühmten Rede vom 8. Mai 1985 und setzte sich bis in die Gegenwart durch. Vergangenheitsbewahrung – so Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann – „steht für die Einsicht in die Unbeendbarkeit der Schuld und die Irreparabilität des Schadens, für den es keine Wiedergutmachung und Versöhnung gibt, nur die Solidarität in der Erinnerung“[4]. Aktuell beschreibt Vergangenheitsbewahrung – das Gedenken und Nichtvergessen des Holocausts als Voraussetzung für die Mahnung „Nie wieder Auschwitz“ – einen weitgehenden Konsens öffentlicher Erinnerungskultur. Dass erinnert werden soll, bestreiten heute die Wenigsten, über das Wie und ein pluralistisches Gedenken wird jedoch diskutiert. Denn es nähert sich ein erinne-

3 Vgl. Peter Reichel: Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Die Auseinandersetzung mit der NS-Diktatur von 1945 bis heute, München 2001.

4 Aleida Assmann: Wendepunkte der deutschen Erinnerungsgeschichte, in: Dies./Ute Frevert, Geschichtsvergessenheit. Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit der deutschen Vergangenheit nach 1945, Stuttgart 1999, S. 140-150, hier S. 146.

rungspolitischer Wendepunkt, da die Zeitzeugen immer weniger werden. Dass Symbole, Rituale und Medien – zu denen auch der Gedenktag am 27. Januar zählt – aus diesem Grund für die Erinnerungskultur immer wichtiger werden, bringt neue Herausforderungen mit sich. Vor allem die jüngere Generation nimmt diese Gedenkformen oft vornehmlich als oberflächliche Pflichtübung in politischer Korrektheit wahr. Die aktuelle Aufgabe besteht darin, Zugänge zur kritischen historischen und gesellschaftlichen Reflexion zu eröffnen, denn Erinnern allein ist noch kein Garant für eine demokratische Geschichtskultur und kritisches Geschichtsbewusstsein.

So wichtig öffentliches gemeinsames Gedenken ist, ohne Wissen um die historischen Zusammenhänge und daraus erarbeitete Erkenntnisse, ohne persönlichen Zugang zur Vergangenheit ist kein Gedenken möglich, das Impulse für die demokratische Gestaltung von Gegenwart und Zukunft geben kann. Damit die Erinnerung an Auschwitz nicht endet, ist historisches Wissen unverzichtbar, ebenso historische Ursachenforschung zu den verhängnisvollen sozialen und psychologischen Mechanismen. Entscheidend für die heutige Wirkmächtigkeit der Erinnerung ist jedoch auch die individuelle, kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Thema und seinen Gegenwartsbezügen. Wie anderen Archiven kommt dem Stadtarchiv Pforzheim neben der Mitwirkung an Gedenkveranstaltungen wie dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus daher gerade für diese individuelle Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Pforzheim und der Bildung eines kritischen Geschichtsbewusstseins eine wichtige Rolle zu, so als außerschulischer Lernort.[5]

5 Siehe den Beitrag über die Archivpädagogik des Stadtarchivs im selben Heft.

Mut bewiesen. Ein Zeuge Jehovas und andere Pforzheimer im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Am 25. Januar 2018 fand die diesjährige offizielle Gedenkfeier der Stadt Pforzheim zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus statt. Nach der Begrüßung durch den gemeinderätlichen Vertreter des Oberbürgermeisters,

In der Publikation Mut bewiesen. Widerstandsbiographien aus dem Südwesten, herausgegeben von Angela Borgstedt, Sibylle Thelen und Reinhold Weber, Stuttgart 2017 porträtiert Angela Borgstedt den Pforzheimer Zeugen Jehovas Arthur Ditschkowski

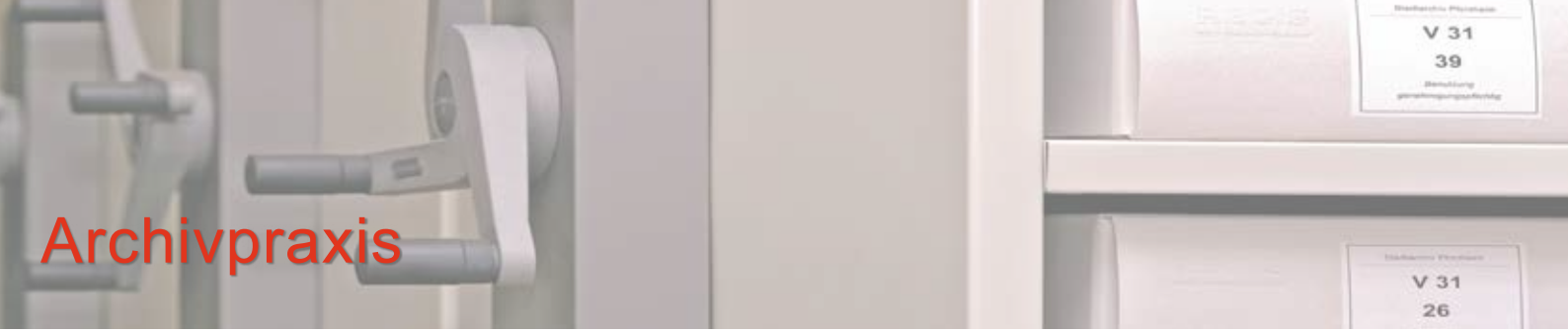
Stadtrat Rolf Constantin, und einer thematischen Einführung durch Stadtarchivleiterin Dr. Klara Deecke sprach Prof. Dr. Angela Borgstedt. Als Geschäftsführerin der Forschungsstelle Widerstand gegen den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Historischen Institut der Universität Mannheim ist Angela Borgstedt Mitherausgeberin und Mitautorin des Buches „Mut bewiesen. Widerstandsbiographien aus dem Südwesten“, das 2017 in der Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg erschienen ist. Darin werden 40 Männer und Frauen aus der Region porträtiert, die aus ganz unterschiedlichen Motiven und in ganz unterschiedlicher Form Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet haben. Gemeinsam ist den Porträtierten, dass sie keine Adligen, hochrangigen Militärs oder Staatsmänner, sondern Menschen „wie Du und ich“ waren und nicht in München, Berlin oder in der Wolfsschanze wirkten, sondern in Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim oder eben in Pforzheim. Nicht durch Attentats- und Umsturzpläne, aber durch Weigerung und widerständiges Verhalten haben sie sich dem System widersetzt und ihre Ablehnung des Nationalsozialismus deutlich gemacht. Bereits damit riskierten sie viel: Nachteile in Beruf und Karriere, die Sicherheit der Familie, Gefängnis oder gar das Leben.

Einer von ihnen war der Pforzheimer Zeuge Jehovas Arthur Ditschkowski, dessen Leben und Widerstand gegen die NS-Diktatur Angela Borgstedt vorstellte.[6] Auch Pforzheim war in Politik,

Ludwig Stikel, der Vorsteher der Zeugen Jehovas in Pforzheim, nach seiner Befreiung aus dem KZ Buchenwald (Abb. aus: Rupp, Steffen: Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas in Pforzheim während des Nationalsozialismus, in: Christian Groh (Hrsg.), Neue Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 2, Stuttgart 2001, S. 183-242, hier S. 233)

Wirtschaft und Alltag mit seinen Einwohnern fest eingebunden in das nationalsozialistische System, aber auch in Pforzheim lebten mutige Männer und Frauen, die sich widersetzten. Dieser Widerstand konnte ganz unterschiedlich motiviert sein und auch im religiös motivierten Widerstand gab es ein breites Spektrum. Die in Pforzheim verhältnismäßig zahlreichen Zeugen Jehovas oder (Ernsten) Bibelforscher, wie sie früher genannt wurden,

6 Literatur über Widerstand und Verfolgung der Pforzheimer Zeugen Jehovas 1933-1945: Borgstedt, Angela: Arthur Ditschkowski (1899-1986) – Zeuge Jehovas und Kriegsdienstverweigerer aus Pforzheim, in: Dies./Sibylle Thelen/Reinhold Weber (Hrsg.), Mut bewiesen. Widerstandsbiographien aus dem Südwesten, Stuttgart 2017, S. 139-148; Rupp, Steffen: Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas in Pforzheim während des Nationalsozialismus, in: Christian Groh (Hrsg.), Neue Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 2, Stuttgart 2001, S. 183-242, hier S. 233; Hans-Peter Becht: „Führer befiehl …“. Das nationalsozialistische Pforzheim 1933-1945, Heidelberg u. a. 2016, bes. S. 229-238; Tony Redding: Der Totale Krieg und die Zerstörung von Pforzheim, Heidelberg u. a. 2017.



waren nicht zuletzt aufgrund ihrer Verweigerung des Hitlergrußes, dem Fernbleiben von staatlichen Organisationen und ihrer pazifistischen Gesinnung bis hin zur Wehrdienstverweigerung am stärksten von allen christlichen Religionsgemeinschaften verfolgt worden. 1933 wurde die Internationale Bibelforscher-Vereinigung verboten, ihr Vermögen beschlagnahmt.

Pforzheim mit seinen internationalen Beziehungen war prädestiniert für eine überdurchschnittlich große Gemeinde der Zeugen Jehovas. Seit 1918 waren sie in der Stadt vertreten, Pforzheim wurde zu einer Hochburg in Baden. 1933 dürften etwa 80 Ernste Bibelforscher in Pforzheim gelebt haben. Jeder zweite von ihnen wurde in den kommenden Jahren Opfer von Verfolgungsmaßnahmen.

In Pforzheim war der Widerstand der Zeugen Jehovas um den Vorsteher der hiesigen Versammlung Ludwig Stikel besonders aktiv. Arthur Ditschkowski, erfolgreicher Heilpraktiker mit eigener großer Praxis in der Östlichen Karl-Friedrich-Straße, gehörte dabei zum engsten Kreis. Selbst als die Bibelforscher bereits verboten waren, wurden in Pforzheim noch Neumitglieder geworben, die in der Praxis von Arthur Ditschkowski getauft wurden. Auch durch als Geschäftsreisen getarnte Kurierfahrten engagierte sich Ditschkowski aktiv für das Fortbestehen des Glaubensnetzwerks und in der Illegalität.

1936 bildete die Gestapo ein eigenes Sonderkommando, um die sog. Bibelforscher zu bekämpfen. Viele Zeugen Jehovas wurden als Schutzhaftmaßnahmen in Konzentrationslagern inhaftiert. Der „Lila Winkel“, ein lila Stoffdreieck, wurde als Kennzeichnung auf ihre Kleidung aufgenäht. Auch in Pforzheim kam es zu einer ersten Verhaftungswelle, der Ditschkowski allerdings entgehen konnte. Doch im Herbst 1937 wurde die Pforzheimer Führungsstruktur zerschlagen. Elf Personen wurden inhaftiert, unter ihnen Stikel und Ditschkowski. Bis 1939 war Ditschkowski in der Strafanstalt Freiburg inhaftiert. Danach konnte er seine Praxis zunächst weiterführen, doch als er 1943 zum Kriegsdienst eingezogen werden sollte, verweigerte er den Dienst an der Waffe. Wegen Wehrdienstverweigerung wurde er daraufhin zum Tode verurteilt und in der Militärstrafanstalt Torgau inhaftiert. Das Urteil wurde nicht vollstreckt, sondern 1944 in eine dreijährige Haftstrafe umgewandelt, allerdings verbunden mit einer Versetzung an die Ostfront zur sog. Frontbewährung. Ditschkowski wurde schwer verwundet und erlebte das Kriegsende in einem Lazarett in Konstanz. Seine Frau und alle Mitarbeiter der Heilpraxis kamen beim Luftangriff am 23. Februar 1945 in Pforzheim ums Leben.

Nach 1945 erhielt Arthur Ditschkowski außer einer Haftentschädigung keine Wiedergutmachungsleistungen. Es gelang ihm dennoch, sich in Pforzheim mit seiner zweiten Frau wieder eine Existenz als Heilpraktiker aufzubauen, ehe sich das Ehepaar in den 1960er Jahren in Ispringen zur Ruhe setzte. In Mühlacker und Bretten wirkte er bis in die 1970er Jahre aktiv in der Versammlung der Zeugen Jehovas. 1986 starb er in Pforzheim.

Mit der Frage „Was konnte der Einzelne dagegen tun?“, der Angela Borgstedt jenseits der Rekonstruktion der Biographie Ditschkowskis nachging, wurde schließlich auch deutlich, wie sehr die Beschäftigung mit der Vergangenheit eine Form des Gedenkens sein kann, bei dem das Wachhalten der Erinnerung Bezug hat zu dem, wie wir uns und unser Gemeinwesen heute definieren. Erinnern ist immer auch eine in der Gegenwart verhaftete und in die Zukunft gerichtete Konstruktion. Daher ist es umso wichtiger, das Erinnern nicht von der geschichtswissenschaftlichen Forschung abzukoppeln. Nur wenn sich die Erinnerung mit kritischer historischer Selbstreflexion verbindet, kann sie wegweisend für demokratische Haltungen heute sein.

Chronik der Stadt Pforzheim 2017

Klara Deecke und Harald Katz

Am 25. Januar 2018 meldete die Süddeutsche Zeitung mit der Schlagzeile „München schafft Amt des Stadtchronisten ab“[1] das Ende der zuletzt vom Münchner Stadtarchiv geführten Stadtchronik, in der die für die Stadt wichtigsten Begebenheiten notiert wurden. Die Fülle an täglichen Informationen sei nicht mehr zu überblicken und zu bewältigen. – Eine Entscheidung, die in der Archivwelt durchaus kritisch kommentiert wurde.[2]

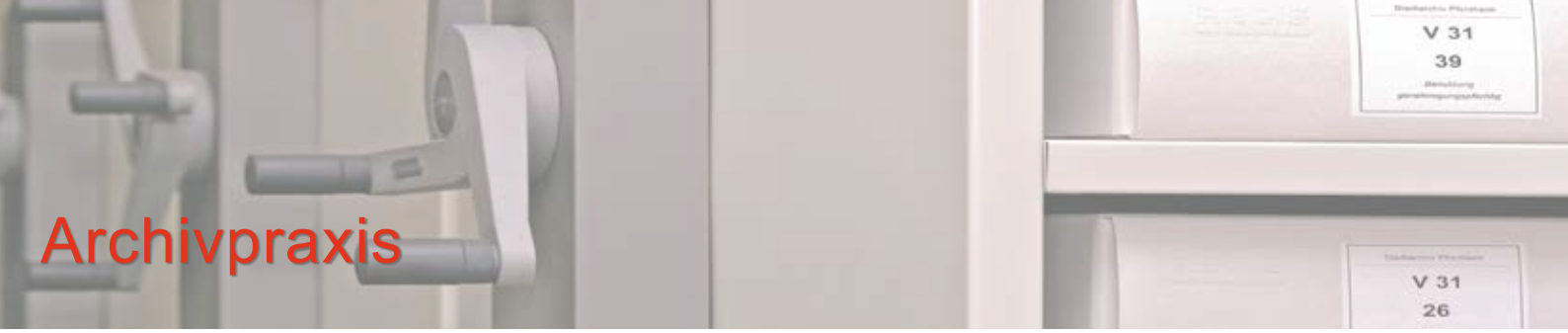
Ein Glück, dass es in Pforzheim beschaulicher zugeht als in der Weltstadt München! Im Stadtarchiv Pforzheim werden bei der täglichen Auswertung der Lokalzeitungen für die Zeitungsausschnittssammlungen (Bestand S2 und S3) gleichzeitig die bedeutsamsten Begebenheiten im Stadtgebiet in der Jahreschronik festgehalten, wie ausführlich in Archivmagazin 2017/1 beschrieben. Zu welchen Themen und Personen Zeitungsausschnittssammlungen bestehen, kann auf dem Portal Findbuch.Net[3] online recherchiert werden. Für das Jahr 2017 wurden für die Chronik die unten stehenden Ereignisse notiert. In der Spalte „weiterführende Informationen“ sind die Signaturen der Zeitungsausschnittmappen oder andere Quellenhinweise angegeben, die vertiefende Informationen bereithalten.

1 Online unter: http://www.sueddeutsche.de/muenchen/nicht-mehr-zeitgemaess-muenchen-schafft-amt-des-stadtchronisten-ab-1.3841487.

2 So auf dem Blog Archivalia von Klaus Graf: http://archivalia.hypotheses.org/70098.

3 Stadtarchiv Pforzheim auf Findbuch.Net: http://www.stadtarchiv-pforzheim.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3759.

Datum	Ereignis	Weitere Informationen
1/8/2017	Durch Oberbürgermeister Gert Hager erhalten Dr. Gerhard Heinzmann, Brigitte Walter und Robert Weiß beim Neujahrsempfang der Stadt Pforzheim die Bürgermedaille.	S2-1339, S2-1810
1/17/2017	Der Gemeinderat verabschiedet den 1,1-Milliarden-Doppelhaushalt der Stadt für die Jahre 2017 und 2018 mit 21 zu 18 Stimmen.	S2-2794
1/28/2017	Das internationale Tanzturnier um den Goldstadtpokal gewinnt zum dritten Mal in Folge das Paar Marius Balan und Khrystyna Moshenska vom Schwarz-Weiß-Club Pforzheim.	S2-850 und Veranstaltungsbroschüre in der Bibliothek
3/30/2017	Die Stadt Pforzheim erhält 11,8 Millionen € Landeszuschüsse für die bauliche Entwicklung der Innenstadt-Ost (4,3 Millionen €) und für eine weitere Reinigungstufe der Abwässer (7,5 Millionen €).	S2-3167, S2-1337



3/31/2017	Der Fuhrpark der Feuerwehr erhält 4 Neuzugänge, darunter ein Leiterfahrzeug mit Gelenkarm und Rettungskorb.	S2-1537
4/6/2017	Heute vor 250 Jahren unterzeichnete Markgraf Karl Friedrich von Baden ein Privileg aufgrund dessen die Produktion von Uhren und Schmuck im Waisenhaus von Pforzheim ihren Anfang nahm. Daraus entwickelte sich die weltweit agierende Schmuck- und Uhrenindustrie. Die Goldstadt Pforzheim feiert dieses Ereignis mit über 300 Veranstaltungen im Laufe dieses Jahres.	S2-1391, Zahlreiche Archivalien und Literatur
5/7/2017	Bei der Oberbürgermeisterwahl siegt Peter Boch mit 51,5 Prozent der Wählerstimmen. Der Amtsinhaber Gert Hager erreicht 40,8 Prozent. Ferner erhalten Dimitrij Walter 4,8 Prozent und Andreas Kubisch 2,8 Prozent.	S2-3208, S3-3072
	Vor 950 Jahren, im Jahr 1067, wird Pforzheim erstmalig in einer Urkunde von König Heinrich IV. erwähnt.	S2-2516, Archivmagazin Nr. 2017/2
9/3/2017	Das 32. Oechsle-Fest auf dem Marktplatz lockte an 17 Tagen rund 250.000 Weinfreunde an	S2-1529, S42
9/24/2017	Bei der Bundestagswahl erreichen Gunther Krichbaum (CDU) 36,4 % und Katja Mast (SPD) 19,0 % der Erststimmen im Wahlbezirk 279 Pforzheim. Gunther Krichbaum zieht über das Direktmandat und Katja Mast über die Landesliste der SPD in den Bundestag ein.	S2-3095 P
10/12/2017	In mehrjährigem Umbau wurde der Hauptbahnhof umfassend modernisiert.	S2-779
11/20/2017	Christel Augenstein, Oberbürgermeisterin von 2001 bis 2009, wird von der Großen Wirtschaftsstrafkammer des Landgerichts Mannheim im Zusammenhang mit Zins-Derivate-Geschäften wegen vorsätzlicher Untreue gegenüber der Stadt Pforzheim zu einer Haftstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten verurteilt. Die Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt und ist mit einer Geldbuße von 30.000 € verbunden. Die mitangeklagte ehemalige Stadtkämmerin Susanne Weishaar wird zu einer Haftstrafe von 2 Jahren verurteilt, die ebenfalls zur Bewährung ausgesetzt wird.	S2-45, S3-2811
12/31/2017	Mit Ablauf des Tages endet in Pforzheim, wie in ganz Baden-Württemberg, die Ära der Staatlichen Notariate. Die Aufgaben werden zukünftig von freiberuflichen Notaren wahrgenommen.	S2-905

Demokratie und Bürgerrechte kommunal: Pforzheimer Gemeinderatsprotokolle als Kernstück städtischer Überlieferung

Martin Zierer

Bekanntlich werden unter Demokratien politische Gemeinschaften verstanden, in denen die Hoheitsgewalten von möglichst allen Einwohnern oder zumindest von allen Bürgern (= den Inhabern der jeweiligen Staatsangehörigkeit) ausgehen. Rechtlich normiert ist der Demokratiebegriff jedoch nicht, ebenso wenig wie der der Bürgerrechte. Bei letzteren bestehen zudem Überschneidungen mit den Konzepten der Grundrechte und der Menschenrechte.

Ausgehend von der Idee der Demokratie könnte man als wertvollstes Bürgerrecht das Wahlrecht ansehen, also das Recht, z.B. bei Bürgerentscheiden, Parlaments- oder Bürgermeisterwahlen mitabzustimmen und mitzuwählen. In den staatlichen Registraturen und Archiven gehören die Unterlagen zur Ausgestaltung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Wahlrechts zu wichtigen Quellen der Demokratie- und Bürgerrechtsgeschichte. Speziell für Kommunalarchive wie das Stadtarchiv Pforzheim bilden zudem die Sitzungsunterlagen des wichtigsten gewählten Organs der Gemeinde, die Gemeinderatsprotokolle, ein Kernstück der Überlieferung und Spiegel der kommunalen Demokratie.

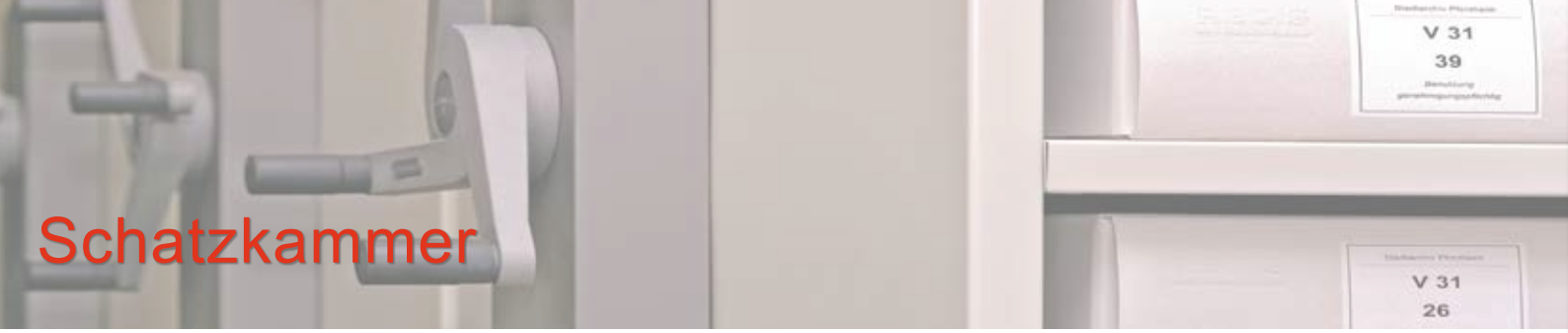
Die Gemeinden sind die kleinsten demokratischen Einheiten des bundesdeutschen Staatswesens. Sie lassen sich daher auch als „Keimzelle“ der Demokratie bezeichnen. Denn die Städte und Gemeinden sind nicht nur die wichtigsten Akteure, wenn es um die Gestaltung der Lebenswelten der Einwohner der Kommunen geht, sie sind auch Körperschaften der Selbstverwaltung: Die Bürgerschaft bestimmt selbst über die sie betreffenden Belange, wenn auch die Aufgaben durch von ihr gewählte Organe wahrgenommen werden, also

Feierstunde am 14. Juni 1996 anlässlich der 50. Wiederkehr der ersten Sitzung des ersten gewählten Nachkriegsstadtrats (Signatur: S1-16-013-V-020; Foto: Sigrid Harmsen-Speller-berg)

den Gemeinderat und den (Ober-)Bürgermeister. Der Gemeinderat ist dabei kein Parlament, sondern ein Verwaltungsorgan, das als Gremium die Grundsätze der Gemeindeverwaltung festlegt und die Gemeindeverwaltung auch kontrolliert. Nach welchen Regeln der Gemeinderat und Bürgermeister arbeiten und wofür sie zuständig sind, ist in der baden-württembergischen Gemeindeordnung festgelegt.[1]

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters bzw. Oberbürgermeisters beraten und entscheiden die Gemeinderäte über die Belange der Gemeinde. Die Sitzungen des Gemeinderats sind öffentlich. Nichtöffentlich wird nur verhandelt, wenn es das öffentliche Wohl oder berechtigte Interessen einzelner erforderlich machen. Zur Dokumentation und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungsfindung dienen Sitzungsprotokolle, welche somit auch ein Instrument zur Sicherung von Bürger-

1 Vgl. als Überblick Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Kommunalpolitik in Baden-Württemberg, online unter: http://www.kommunalwahl-bw.de/kommunalpolitik.html.



rechten sind. Wie in anderen seit dem Mittelalter bestehenden Städten entstanden auch in Pforzheim über Jahrhunderte reichende Ratsprotokolle, welche mittlerweile jedoch überwiegend verloren sind. Sitzungsprotokolle können als sogenannte „Niederschriften“ oder als Mitschnitte (Ton- oder Videoaufnahmen) angelegt werden. Im Internet stellen manche Bürgerinformationssysteme inzwischen ebenfalls Sitzungsprotokolle und andere Ratsdokumente bereit.[2]

Im Stadtarchiv Pforzheim sind derzeit vorhanden die Stadtrats- bzw. Gemeinderatsprotokolle[3] der Stadt Pforzheim der Jahre 1945 bis 1987 (jedes Jahr kommt ein weiterer 30 Jahre zurückliegender Jahrgang durch die Geschäftsstelle des Gemeinderats dazu), zudem als Überlieferungssplitter die Protokolle des Stadtrats Pforzheim aus dem Jahr 1783 (!) sowie die Protokolle der Pforzheimer Ratsherrenberatungen des Jahres 1944. Alle diese Protokolle sind im Archivbestand B200 „Gemeinderat/Stadtrat Pforzheim“ zusammengefasst.

Ein seit Mai 2017 laufendes Erschließungsprojekt des Stadtarchivs Pforzheim macht die Gemeinderatsprotokolle des Archivbestandes B200 derzeit zugänglich und recherchierbar. Mit einem Abschluss des Projekts ist im Laufe des Jahres 2018 zu rechnen. Im Rahmen dieses Erschließungsprojektes werden nicht nur die einzelnen Protokollbände, Ratssitzungen und Protokolltypen erfasst (und somit auch die Möglichkeit gegeben, festzustellen, ob die Protokolle vollständig sind), sondern auch die einzelnen Tagesordnungspunkte.

Eins zeigt das genannte Erschließungsprojekt aber auch: Gemeinderatsprotokolle an sich können Sachakten nicht ersetzen. Professionell geführte Sachakten – also nach streng voneinander getrennten Sachbetreffen geordnete Akten und Vorgänge – sind das eigentliche Rückgrat der Nachvollziehbarkeit öffentlichen Handelns und Entscheidens, und somit ein wesentliches Element der Wahrung von Demokratie und Bürgerrechten. Das macht Gemeinderatsprotokolle nicht weniger bedeutend. Sie dienen als authentischer Nachweis der Gemeinderatsentscheidungen; bei nicht mehr vorhandenen Sachakten (z.B. wegen Aktenverlust oder aufgrund negativer Archivierungsentscheidung) steigt der Wert der jeweiligen Gemeinderatsprotokolle zusätzlich.

Abb. rechts:
Erste Seite der Niederschrift der Stadtratssitzung am 20.12.1945 (Signatur: B200-2). Die Sitzung ist am oberen Blattrand zwar mit „8.“ nummeriert, es handelte sich jedoch bereits um die neunte Sitzung des nach Kriegsende neu konstituierten und am 07.08.1945 erstmals tagenden Stadtrats. Die erste Kommunalwahl zum Pforzheimer Stadtrat nach Ende des Zweiten Weltkriegs fand am 28. April 1946 statt.

2 Pforzheim: https://buergerinfo.pforzheim.de.

3 In den badischen Städten wird das Stadtrats-Gremium seit 1956 i.d.R. als Gemeinderat bezeichnet, während die Mitglieder des Gemeinderats weiterhin Stadträte genannt werden, so auch in Pforzheim.

Niederschrift über die Stadtratssitzung
am 20. Dezember 1945.

Anwesende: Die Herrn
Oberbürgermeister Katz
I. Bürgermeister Dr. Müller
II. Bürgermeister Kuhle

die Stadträte:

1. Stadtrat Bader
2. Stadtrat Dr. Brandenburg
3. Stadtrat Clev
4. Stadtrat Herbstrith
5. Stadtrat Hölzle
6. Stadtrat Knoll
7. Stadtrat Prof.Dr. Kornmaier
8. Stadtrat Dr. Meier
9. Stadtrat Mössinger
10. Stadtrat Mürrle
11. Stadtrat Pöhler
12. Stadtrat Puchert
13. Stadtrat Dr. Ruef
14. Stadtrat Ruf
15. Stadtrat Schöller
16. Stadtrat Schucker
17. Stadtrat Werner
18. Stadtrat Wieland
19. Stadtrat Bachmann
20. Stadtrat Weber.

Abwesend:
Stadtrat Richardon, wegen Krankheit entschuldigt.

Sitzungseröffnung durch den Vorsitzenden um 15,10 Uhr.

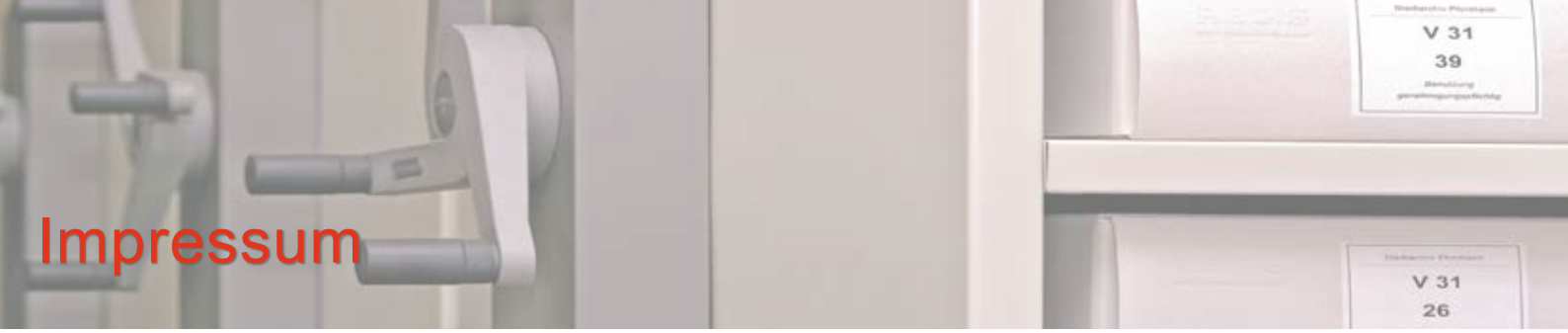
Der Vorsitzende begrüßt zunächst den anstelle des ausgeschiedenen Herrn Heydegger neu ernannten Stadtrat
Wilhelm Weber, Graveur, Kieselbronner Str. 28,
der auch anstelle des Herrn Heydegger den Vorsitz im Verkehrsausschuß übernommen hat.

Tagesordnung:

1. Wettbewerb zur Erlangung von Ideenentwürfen für den Wiederaufbau.
2. Verschiedenes.

Zunächst erhielt Herr Stadtrat Knoll das Wort, der einen Vortrag über den industriellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau der Stadt Pforzheim erstattete. Der Vortrag ist in seinem Wortlaut dieser Niederschrift als Anlage beigefügt.

Oberbürgermeister Katz: "Mit diesem Referat sind wir schon mitten in die Planung des Wiederaufbaues unserer Stadt eingetreten. Herr Stadtbaudirektor Kaiser hält heute eine Aussprache hierüber noch für verfrüht, weil einige grundlegende Fragen noch nicht geklärt sind. Er verhandelt gegenwärtig noch mit der Reichsbahn, ob die Hauptlinienführung wie bisher bleibt oder ob der Güterbahnhof vor die Stadt verlegt wird.



Impressum

Archivmagazin.
Neues aus dem Stadtarchiv Pforzheim
Nr. 2018/1

Herausgeber
Stadtarchiv Pforzheim in Zusammenarbeit mit dem Förderverein für das Stadtarchiv Pforzheim e. V.

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
Andrea Binz-Rudek
andrea.binz-rudek@stadt-pforzheim.de

Dr. Klara Deecke
klara.deecke@stadt-pforzheim.de

Harald Katz
harald.katz@stadt-pforzheim.de

Annett Post-Hafner
annett.post-hafner@stadt-pforzheim.de

Martin Zierer
martin.zierer@stadt-pforzheim.de

Redaktion
Dr. Klara Deecke
klara.deecke@stadt-pforzheim.de

Die Abbildungen im Heft stammen, wenn nicht anders angegeben, aus den Beständen des Stadtarchivs Pforzheim; Archivsignaturen beziehen sich auf das Stadtarchiv Pforzheim, sofern nicht anders angegeben.

Haben Sie Hinweise, Anmerkungen oder Fragen?

Wollen Sie im Stadtarchiv als Nutzerin oder Nutzer recherchieren?

Möchten Sie historische Briefe, Fotos und andere Unterlagen, die Archivgut sein könnten, dem Stadtarchiv übergeben?

Kontakt:
Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte
Kronprinzenstr. 28
75177 Pforzheim

E-Mail: *archiv@stadt-pforzheim.de*
Tel.: 07231/39-2899
Website:
http://www.stadtarchiv.pforzheim.de

Benutzungszeiten des Lesesaals
Di. u. Mi.: 9–12 u. 14–16 Uhr
Do.: 9–18 Uhr
(Um vorherige Anmeldung wird gebeten.)